Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 11 (1935-1936)

Heft: 23

Artikel: Bundesfeier 1936

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-710885

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat

Offizielles Organ des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes

Le soldat suisse — Il soldato svizzero

Organe officiel de l'Association suisse de Sous-officiers — Organo ufficiale dell'Associazione svizzera dei Sott'ufficiali

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée
Organo dei militi d'ogni grado e classe dell'armata
Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat" + Sitz: Rigistr. 4, Zürich
Edité par la Société d'édition „Soldat Suisse" + Pubblicato dalla Società editrice „Il Soldato Svizzero"
Administration, Druck und Expedition - Administration, impression et expédition - Amministrazione, stampa e spedizione

Telephon 27.164 Buchdruckerei Aschmann & Scheller A.-G., Brunngasse 18, Zürich Postscheck VIII 1545

Erscheint jeden zweiten Donnerstag
Abonnementspreis: Fr. 6.- im Jahr (Ausland Fr. 9.-). Insertionspreis: 25 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 45 mm Breite od. deren Raum; 80 Cts. textanschließende Streifeninserate, die zweispaltige Millimeterzeile von 90 mm Breite bzw. deren Raum.

Paraît chaque quinzaine, le jeudi
Prix d'abonnement: fr. 6.— par an (étranger fr. 9.—). Prix d'annonces: 25 cts. la ligne d'un millimètre ou son espace; 80 cts. annonces en bande, la ligne d'un millimètre ou son espace, 90 mm de large.

Esce ogni due sett. al giovedì
Prezzi d'abbonamento: Anno Fri. 6.— (Estero Fri. 9.—). Inserzioni: 25 Cent. per linea di 1 mm., o spazio corrispondente; annunci a strisce: 80 Cent. per linea di 1 mm su 90 mm o spazio corrispondente.

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Bahnhof Zürich, Tel. 57.030 u. 67.161 (priv.)

Rédaction française: Cap. Ed. Notz, 11, rue Charles Giron, Genève, Téléphone 27.705

Redazione italiana: 1° Ten. E. Fonti, 3 Sennweg, Berna, Tel. 24.513

Bundesfeier 1936

Der Bundesfeiertag des Jahres 1936 findet das Schweizervolk, trotz aller wirtschaftlichen und politischen Not, wenigstens in *einer* — und zwar der wichtigsten — Landesfrage in wohltuender Geschlossenheit, wie sie seit dem unseligen Jahr des Beginns des Weltkrieges nie mehr anzutreffen war. Für einmal ist in jener politischen Partei, in der unser Volksheer vielfach und oft mit mehr Eifer als Geschick als politisches Prügelkind verwendet worden ist, erkannt worden, daß Armee und Wehrwille außerhalb jedes politischen Streites stehen müssen.

Die Tatsache der Feststellung dieser Erkenntnis ist an sich erfreulich. Ungleich viel wertvoller aber wäre sie gewesen, wenn sie schon früher erfolgt wäre und wenn sie nicht eines Anstoßes bedurft hätte, der den politischen Verhältnissen jenseits der Landesgrenzen entsprungen ist. Das Eingeständnis begangener Fehler wirkt, wenn es aus einem gewissen Gefühl der Unsicherheit und der Angst heraus erfolgt, weniger überzeugend und befreiend als dann, wenn es in Stunden ruhiger Ueberlegung von innen heraus bewußt und gewollt erfolgt.

Als Freunde der Armee werden wir der schönen und verdankenswerten Geste der Landesverteidigung gegenüber vertrauen, aber nicht blind, sondern mit offenen, sehenden Augen, die nicht wonnetrunken an Tatsachen vorbeisehen, die ernüchternd wirken können. Unser Gedächtnis wird uns befähigen, uns immer wieder daran zu erinnern, aus welcher internationalen politischen Konstellation heraus die Anerkennung der Landesverteidigung erfolgt ist. Wir werden uns auch dessen stets klar bewußt sein, daß diese Anerkennung nicht hundert-, sondern fünfzigprozentig ausgesprochen wurde und daß sie, differenziert und verklausuliert, politischen Ueberlegungen und Opportunitäten dienstbar gemacht worden ist. Schließlich wollen wir auch nicht übersehen, daß die 24 Männer, die den Mut gefunden haben, im Parlament frei und offen für die Wehrkredite einzutreten, von der Tagung ihrer politischen Partei desavouiert worden sind und daß die schärfere Richtung sich überlegt, ob diesen Prominenten unter den Führern der Partei nicht der Prozeß gemacht werden soll.

Daß unsere äußerste Linke, die Kommunisten, plötzlich die Milizarmee verteidigt, das können wir ruhig mit mitleidigem Lächeln quittieren. Wer den militärischen Schutz des eigenen Landes so lange abgelehnt, gleichzeitig aber die Armee der politischen Vorbilder angehimmelt hat und — wie dies kürzlich geschehen ist — nach jahrelangen unflätigen Besudelungen des eigenen Landes sich erkühnt, die Worte Rütli, Vaterland, Freiheit, Schutz der Demokratie usw. in den Mund zu nehmen, verdient ob solcher Gesinnungslumperei Verachtung und Mitleid. Internationaler Trübseefischer und plötzlich erstandener Schweizer Patriot in einer Person kann wirklich nur sein, wer die Begriffe Würde und Sauberkeit nicht einmal aus einem Wörterbuch, geschweige denn aus eigenem Besitz, kennt.

Jeder Schweizer, vom einfachen Bauern und Handwerker bis zum Bankier und Großindustriellen wird in den nächsten Monaten Gelegenheit erhalten, Vaterlandsliebe und Verteidigungswillen unter Beweis zu stellen. Die Finanzierung der vom Parlament beschlossenen Rüstungen in der Form einer Wehranleihe soll einer eidgenössischen Opfertat gleichkommen. In den Septembertagen werden, wie wir hoffen, Hunderttausende von senkrechten Schweizern ihre Hand offenhalten und, ihrem finanziellen Können gemäß, dem Vaterlande die Mittel zur Verfügung stellen, die zur nationalen Verteidigung notwendig sind. Die Wehranleihe wird so gestaltet werden, daß es auch dem kleinen Mann möglich ist, das Seinige dazu beizutragen, um durch den Zusammenfluß vieler kleinster Aederchen und Bächlein einen Strom zu erzeugen, der den gewaltigen Anforderungen gerecht zu werden vermag, die an seine Kraft gestellt werden.

Der Wehranleihe als Prüfstein des Unabhängigkeitswillens des Schweizervolkes, als freudige Entschlossenheit zur Bejahung nationaler Existenz und zu deren Verteidigung bis zum äußersten, muß und wird ein voller Erfolg beschieden sein. Am Abend des 1. August, wenn die Glocken im ganzen Schweizerland herum an die Geburtsstunde unseres dauerhaften Bundes erinnern und die Flammenzeichen von den Bergen zur Sammlung an einer großen Opfertat aufrufen, dann wollen wir den ungeheuren Ernst der Stunde klar erkennen. Selten einmal in der Geschichte der Welt lagen über Europa dermaßen dunkle Schatten wie in der Gegenwart. Und wenn auch vielleicht in den allerletzten Tagen sich am schwarzen politischen Himmel einige lichte Stellen zeigten, so wäre es doch äußerst gefährlich, aus ihnen schon die Prognose « Gut Wetter » herauslesen zu wollen. Vorab wir Schweizer werden nach wie vor gut beraten sein,

wenn wir der militärischen Verteidigung unseres Landes die vollste Aufmerksamkeit widmen, sie auf der Höhe der Zeit erhalten und ruhig und gefaßt die Maßnahmen treffen, die zur Sicherung unserer staatlichen Selbständigkeit notwendig sind. Die ungezählten Millionen, die auf diese Weise in den Dienst des Landes gestellt werden müssen, werden ihre Früchte tragen.

Der Bekämpfung eines heimlichen, schleichenden Feindes an der Gesundheit vieler unserer Volksgenossen gilt der Ertrag der Bundesfeiersammlung 1936. Mögen alle andern, die sich guter Gesundheit erfreuen, dessen stets bewußt sein, daß sie neben der Sorge um die Erhaltung dieses hohen Gutes noch eine andere, nicht weniger hochstehende, Pflicht zu erfüllen haben, sich selber, ihrer Familie und dem ganzen Volke gegenüber: als Hort der persönlichen Freiheit und des Selbstbestimmungsrechtes ein Heimatland zu erhalten, das der Verteidigung wert ist. Höhenfeuer und Glockenklang der Bundesfeier 1936 wollen wir auffassen als letzten Appell zur Hergabe des Letzten im Dienst der nationalen Selbstbehauptung. Möge der Opfertat des Schweizervolkes in den nächsten Wochen ein glänzender, eindrucksvoller Erfolg beschieden sein! Mögen daraus unsere Landesbehörden den klaren Willen erkennen, daß das Volk den Schutz des Landes *will* und daß es die Durchführung entsprechender Maßnahmen *ungesäumt* verwirklicht sehen möchte und nicht verteilt auf eine allzulange Periode von fünf Jahren! *M.*

Gebirgstruppen und gebirgstüchtige Truppen

Durch einen Federstrich erhalten wir mit der neuen Truppenordnung nicht nur Gebirgsbataillone und Gebirgsbrigaden, sondern auch Gebirgsdivisionen. Diese Divisionen erhalten das Prädikat von Gebirgsdivisionen vor allem wegen der voraussichtlichen Verwendung. Selbstverständlich ist dieser Verwendung im Gebirge auch die Ausrüstung angepaßt. Die Kurse, die zu Friedenszeiten von den Auszugstruppen dieser Gebirgsdivisionen geleistet werden müssen, werden wohl meist ins Gebirge verlegt werden. Aber damit haben wir noch keine Truppe erhalten, die irgendwie mit den Gebirgstruppen des Auslandes konkurrieren könnte; wir besitzen in der Schweiz auch nach der neuen Truppenordnung keine eigentliche Alpinitruppe, keine Alpenjäger, keine eigentlichen Gebirgssoldaten. Gewiß kann man unsere Miliz bei zweckmäßiger Ausrüstung heute schon in das Gebirge führen; man wird ihr Märsche über Pässe und Voralpen zumuten dürfen; sie wird auf Pässen und Alpen biwakieren können. Aber diese Leistungen genügen noch nicht, um irgendeiner Truppe das ehrenvolle Prädikat «Gebirgstruppe» zu verleihen. Es ist selbstverständlich, daß die Aufgaben einer Spezial-Alpentruppe von kleinern Einheiten durchgeführt werden. Die Schweiz benötigt für diese Zwecke keine Divisionen und keine Brigaden, vielleicht nicht einmal Regimenter. Was wir aber zur Verteidigung unserer Fronten gegen Italien, Frankreich und Oesterreich nötig haben, das ist eine genügende Zahl von ausgesprochenen Bergsteigerkompanien; wir benötigen eine Gebirgs-Spezialtruppe, eine Truppe ausgebildeter Bergsteiger. In dieser Truppe muß jeder Mann in Fels und Eis selbständig sich bewegen können. Unsere Bergführer, unsere Alleingänger im Hochgebirge, die besten Hochtouristen und Kletterer gehören in diese Einheiten, dazu Gemsjäger usw. Unsere Bergbauern sind sicherlich ein gutes Soldatenmaterial; sie werden ausdauernd über Pässe marschieren und in Schnee und Eis kampieren können. Aber es ist doch nicht gesagt, daß ein Bergbauer oder Senne ein wirklicher Bergsteiger sei, der auf dem Firn, am Fels, in Eis und Schnee sich zu helfen weiß.

Alle unsere Nachbarn, auch die Deutschen, haben die Notwendigkeit besonderer Alpentruppen eingesehen. Italien hat bekanntlich den ganzen Alpenklub militarisiert. In der «Gazetta del Popolo» lesen wir von einem kühnen Hochgebirgsmanöver, das die italienischen Gebirgstruppen mit den Bergführern der Militärschule für Alpinismus von Aosta unmittelbar südlich des Matterhorns ausgeführt haben. 500 ausgewählte Alpini haben Ende Juni mit fast 100 Offizieren in voller Kriegsausrüstung die bis 3800 m Höhe emporragenden Felskämme «Grandes Murailles», die Ausläufer des Matterhorns gegen Süden, traversiert. Diese Leistung ist sehr beachtenswert. Erfahrene Hochgebirgstouristen betrachteten in diesem Frühsommer wegen der starken Schneefälle im vergangenen Winter diese Felskämme noch als fast unpassierbar. Sie sind auch wegen Steinschlag und Lawinen allgemein gefürchtet und werden meistens nur im Hochsommer bestiegen. Ein Alpinibataillon war für diese Expedition ergänzt durch 100 Bergführer- und Studenten-Offiziere. Der Aufbruch zur Besteigung der Felskämme erfolgte aus einem Biwak im Valpelline um Mitternacht. Alle 600 Mann waren in Dreier- und Viererkolonnen angeseilt. An einem der Kämme wurde eine gefechtsmäßige Schießübung durchgeführt.

Die Schaffung besonderer Gebirgstruppen wurde in der Schweiz von jeher mit dem Einwand bekämpft, daß wir unsere staatliche Unabhängigkeit nicht auf der Höhe von 3000 bis 4000 Meter verteidigen können. Es ist ganz klar, daß das Hochgebirge selbst nicht der Schauplatz der letzten Entscheidungen eines Feldzuges sein kann. Wir werden nicht Divisionen über Gräte und Gletscher führen können. Aber bei den Verteidigungsaufgaben unseres Heeres, z. B. an der Südfront, ist es vielleicht von entscheidender Bedeutung, wenn die Verteidigung unserer Gebirgstäler auch auf den höchsten Höhen unserer Berge geführt werden kann. Wer im Kriege in den Bergen die Höhe hat, hat auch das Tal. Wollen wir die Südfront halten, so müssen wir Kompanien und Bataillone haben, die den Gebirgstruppen des Feindes gewachsen sind: hinsichtlich des Gebirgstrainings, der Technik des Alpinismus und auch im allgemeinen in physischer Beziehung!

Es ist deshalb gestattet, bei der Diskussion über die neue Truppenordnung auf die Notwendigkeit besonderer, ausgebildeter Gebirgstruppen hinzuweisen. *H. Z.*

Vermahnlied an die Eidgenossenschaft

16. Jahrhundert.

O usserwelte Eydgenossenschafft
hab Gott vor ougen tag und nacht,
er het üch gän ein fryes land,
in dem ir alli notdurft hand.

Er bscheert üch täglich wun und weid
hüpsch huffen vech, daz ist ein fröwd,
es gat im chrut bis an den buch,
wol uff den hohen alpen fruch.

Das land ist wohl beschlossen syn,
dann Gott ist selbst der murer gsin,
ihr sind ein kreftig fürschtenthumb,
hend druf wol acht, dankt Gott darumb.

Und alles, das ir handeln wend
im anfang, mittel und im End
so volgend gott in synem wort
so wirds üch glingen hie und dort.

Sünd grüst zum strit, wann kompt die zyt
und fürchtend tusend tüfel nüt;
bruchend nur ewer schwert mit muot,
so Gott will, wird dann 's end schon guot.

(Aus Hanns in der Gand: Schweiz. Soldatenlieder.)